

Essay-Bewertungskriterien

Inhaltliche Aspekte

- Das vorgegebene Thema wird facettenreich, gedanklich differenziert und gehaltvoll entfaltet.
- Das Thema wird einerseits individuell eingegrenzt, andererseits in den Kontext des allgemeinen Diskurses gestellt (Bezug auf die Dossiermaterialien und / oder andere themabezogene Wissensbestände wie Fachwissen, Allgemeinbildung).
- Der/Die Schreibende argumentiert aus einer subjektiven Perspektive, die er / sie reflektiert.
- Der/Die Schreibende bezieht eigene Erfahrungen und persönliche Wertungen in die Themaentfaltung ein.
- Die Abhandlung des Themas ist einerseits durch Originalität der Einfälle und Kreativität der Ideen, andererseits durch argumentative Überzeugungskraft der Gedankenführung geprägt.

Struktur und Aufbau

- Dem Essay liegt ein in sich stimmiges, schlüssiges Konzept zugrunde.
- Der Essay weist einen für den Leser nachvollziehbaren Aufbau auf.
- Trotz des assoziativen Gedankenspaziergangs lässt der Essay eine bewusst gestaltete Struktur erkennen.
- Trotz einzelner Abschweifungen ergibt sich im Ganzen ein strukturiertes Sinngemüß.

Sprache und Stil

- Der/Die Schreibende zeigt eine Variation rhetorischer Modi bei der Themaentfaltung, d.h. einen Wechsel zwischen expressiven, narrativen, deskriptiven, explikativen, argumentativen, persuasiven, appellativen Elementen.
- Der Stil, die Tonlage ist der Aussageabsicht angemessen.
- Der/Die Schreibende setzt sprachliche Mittel / rhetorische Figuren (z.B. Metaphern, Vergleiche, Wortspiele, Wiederholungen, Alliterationen, rhetorische Fragen, Ironie etc.) ein, so dass der Essay sprachlich elaboriert und ästhetisch ansprechend wirkt.
- Der Essay ist anschaulich und abwechslungsreich verfasst.

Sprachrichtigkeit und formale Gestaltung

- Der Essay ist in den Bereichen Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik, Satzbau weitgehend fehlerfrei.
- Durch eine sinnvolle Gliederung in Absätze, eindeutig markierte Einfügungen und ein deutliches Schriftbild wird ein flüssiges Lesen des Aufsatzes ermöglicht.

„Maßgeblich für die Gesamtbewertung ist das Ganze der erbrachten Leistung.“
(Beurteilungs- und Korrekturrichtlinien für das Fach Deutsch)

Fragen zur Bewertung eines Essays

Wie detailliert muss der Schreiber seinen Bezug auf Inhalte aus den Dossiermaterialien offenlegen? Wie genau muss die Textreferenz sein?

Anders als bei einer Texterörterung ist in einem Essay nicht zu erwarten, dass Zitate und Textparaphrasen im Detail (mit Anführungszeichen und Zeilenangaben) belegt werden. Allerdings muss der Schreiber zumindest durch Nennung des Verfassers oder der Quelle des Dossiertextes, dessen Inhalt er in seinen Essay einbezieht, zu erkennen geben, dass es sich um eine Wiedergabe fremder Gedanken handelt. Eine fehlende Angabe der Herkunft solcher Inhalte ist ansonsten kritisch zu bewerten.

Muss der Schreiber in jedem Fall auf die Dossiermaterialien Bezug nehmen? Ist folglich ein fehlender Bezug auf die Dossiermaterialien als Defizit zu bewerten?

Da die Dossiermaterialien laut Aufgabenstellung nur „als Anregungen“ dienen, ist ein fehlender Bezug auf Inhalte und Gedanken aus den Dossiermaterialien allein noch nicht als Defizit zu bewerten.

Allerdings muss die Arbeit bei einem Verzicht auf die Verarbeitung von Dossiermaterialien ersatzweise andere thematisch relevante Wissensbestände (Allgemeinbildung, Fachwissen) einbeziehen, um das Thema facettenreich, inhaltlich differenziert und niveauvoll entfalten zu können.

Welches Gewicht haben inhaltliche Fehler bzw. Fehldeutungen bei der Wiedergabe der Dossiertexte?

Das Gewicht solcher Fehler ist zwar nicht so schwerwiegend wie bei der Texterörterung anzusetzen, da der Schwerpunkt des essayistischen Schreibens in der Entfaltung eigener Gedanken besteht.

Andererseits gilt das Kriterium der inhaltlich-sachlichen Richtigkeit prinzipiell für alle Aufsatzformen, so dass bei der Bewertung eines Essays Inhaltsfehler nicht bedeutungslos sein dürfen.

Wie viel explizite Subjektivität muss der Schreiber im Essay zu erkennen geben? Wie authentisch muss die Ich-Perspektive sein?

Die Einbeziehung individueller Erfahrungen und persönlicher Wertungen, d.h. die subjektive Perspektive ist ein wesentliches Merkmal des Essays und muss vom Schreiber inhaltlich und sprachlich deutlich zum Ausdruck gebracht werden - gerade auch in Abgrenzung zur stärker sachlich-objektiv verfassten Erörterung. Der Schreiber kann dabei neben authentischen auch fiktive subjektive Elemente einbauen (Schreiben aus einer fiktiven Rolle, fiktiven Situation).

Welches Gewicht haben sach- bzw. sprachlogische Widersprüche in der Argumentation und Brüche in der Gedankenführung für die Bewertung eines Essays?

Zwar kann der rhapsodisch-mosaikartige, experimentelle Charakter eines Essays durchaus in einem gewissen Gegensatz zu einer linearen, logisch-stringenten, widerspruchsfreien Gedankenführung stehen, insbesondere wenn der Einsatz diskontinuierlicher Elemente erkennbar als Schreibstrategie, als bewusstes Spiel mit dem Leser konzipiert ist. Gedankensprünge und Abschweifungen sind, sofern sie in Maßen und funktional eingesetzt werden, ein legitimes Verfahren essayistischer Schreibweise.

Allerdings muss ein Essay, der im Rahmen einer schulischen Leistungsfeststellung verfasst worden ist, sich auch daran messen lassen, inwieweit er als Ganzes dem Kriterium der argumentativen Überzeugungskraft entspricht, indem er durch eine geschickte Auswahl und Anordnung diskursiver Elemente, durch eine sinnvoll strukturierte Gedankenführung sowie eine funktionale sprachliche Ausgestaltung beim Leser das Bild eines kompetenten Schreibers dieses Essays hervorruft.

Wie stark soll die sprachlich-stilistische Gestaltung in der Bewertung gewichtet werden?

Die sprachlich-stilistische Gestaltung ist ein zentrales Kriterium für die Qualität eines Essays. Deshalb ist es angemessen, diesen Aspekt stärker zu gewichten als bei den anderen Aufsatzformen.

Wie sollen Stilbrüche, insbesondere umgangssprachlich-saloppe Formulierungen, bewertet werden?

Wenn im Kontext nachvollziehbar ist, dass Stilbrüche vom Schreiber bewusst eingesetzt wurden, sind sie nicht als Defizit, sondern als ein für den Essay typisches Stilmittel zu bewerten. Entscheidend ist, dass der Schreiber im Verlauf seines Essays unter Beweis stellt, dass er über ein Register verschiedener Stilebenen verfügt, das er funktional einsetzen kann.

(nach: Matthias Thiess, Elke Anastassoff et al., Der Essay in der Schule. Theorie, Unterricht, Aufgabenstellung, Bewertung, Baltmannsweiler 2012, S. 174-178; es handelt sich um Material aus der baden-württembergischen Lehrerbildung)